

# «Frauen sollten sich selber mehr zutrauen»

Vreni Wipf hat ihren Mann früh verloren. Dieses Schicksal hat dazu beigetragen, dass sie heute Gemeindepräsidentin von Lohn (SH) ist. Als solche hat sie «viele auf den Kopf gestellt», «viel gelernt» und «enorm profitiert».

Vreni Wipf ist am Morgen unseres Besuchs allein in der Gemeindekanzlei anzutreffen. «Willkommen in Lohn», sagt sie freundlich. Bis vor sechs Jahren hatte die Verwaltung keine offiziellen Räumlichkeiten. Wer ein Anliegen hatte, suchte den Verantwortlichen zu Hause auf. «Das war noch wie zu Gotthelfs Zeiten», erinnert sich die Präsidentin des Dorfes, das auf einem Hochplateau liegt und aktuell 760 Einwohnerinnen und Einwohner hat. Einen Grossteil ihrer Arbeit erledigt sie weiterhin in ihren eigenen vier Wänden. Ins Unterdorf, wo früher die Post eingemietet war, kommt sie vor allem für Gespräche und Sitzungen. Regelmässig leert sie hier zudem ihr Brief- und Pendenzfach.

## Ins kalte Wasser gesprungen

«Ich bin eine Quereinsteigerin», erzählt sie. Wie vielfältig, aber ebenso arbeitsintensiv ein solches Amt sein kann, hatte sie als junge Familienfrau allerdings bereits aus der Nähe erlebt. Ihr Mann engagierte sich im Kantons- und im Gemeinderat, daneben führte er die eigene Schreinerei. «Ich sagte ein paar Mal zu ihm, unsere Familie habe ihr politisches Soll erfüllt», erinnert sich Vreni Wipf.

2004 änderte sich ihr Leben grundlegend. Ihr Mann erlag einem Krebsleiden. Sie war 50 Jahre alt, ihre vier Kinder befanden sich mitten in der Ausbildung. Um als Heilpädagogin besser entschädigt zu werden, hatte sie gerade das Primarlehrpatent erworben. Nun übernahm sie eine 100-Prozent-Stelle. Als sie 2011 angefragt wurde, ob sie sich vorstellen könnte, für das Gemeindepräsidium zu kandidieren, zögerte sie nicht lange. «Ich stand an einem Wendepunkt in meinem Leben und suchte eine neue Herausforderung», erzählt sie. Ihre Wahl war unbestritten; sie konnte sich in die tägliche Behördenarbeit hineinknien.

## Die Gemeinderäte packen mit an

«Ich habe seither mit einem tollen Team vieles auf den Kopf gestellt», sagt sie lachend. Der Gemeinderat hat das Gebäudeprogramm «Lohn 2015» initiiert, um sämtliche Liegenschaften auf ihre Zweckmässigkeit zu überprüfen. Im Zuge dessen ist der alte Kindergarten durch einen Neubau bei der Turnhalle ersetzt worden. Gleich daneben ist ein neues Feuerwehrmagazin mit Entsorgungsplatz entstanden, und das in die Jahre gekommene Restaurant Gemeindehaus ist veräussert worden. Der Erlös von 880 000 Franken dient der kleinen Gemeinde als finanzielles Polster. Auf dieses Jahr konnte der Steuerfuss um



Vreni Wipf vor dem Eingang zur Gemeindekanzlei Lohn. Offizielle Räumlichkeiten gibt es in der Gemeinde mit 760 Einwohnerinnen und Einwohnern erst seit sechs Jahren.

Bild: Eveline Rutz



10 Prozentpunkte auf 89 Prozent gesenkt werden. «Wir haben schon immer eine massvolle Ausgabenpolitik betrieben», betont die Gemeindepräsidentin. Jetzt sei man aber für eine gewisse Zeit abgesichert. Sie erzählt, wie sie zusammen mit ihren vier Kollegen das Mobiliar des Restaurants verkauft hat. «Bei uns packt der Gemeinderat eben häufig selbst an.»

**Fusionspläne sind vom Tisch**

Fähige Behördenmitglieder zu rekrutieren, sei indes schwierig. Aus der Bevölkerung kam daher der Anstoss, mit Stetten und Büttenhardt zu fusionieren. Auch bezüglich Infrastruktur erhoffte man sich Vorteile. Entsprechende Pläne scheiterten im letzten Herbst jedoch noch vor der Urnenabstimmung. Nur in Lohn kam an der Gemeindeversammlung eine Ja-Mehrheit zustande. Stetten und Büttenhardt erteilten der Idee eine Absage. «Schade», kommentiert Vreni Wipf. Die Niederlage habe sich allerdings abgezeichnet, sie habe sie gut überwunden. Lohn und Büttenhardt sind nun daran, ihre Zusammenarbeit im Bereich der Schule zu intensivieren.

**Parteien spielen keine Rolle**

Vreni Wipf hatte sich einst der SVP angeschlossen – aus Solidarität zu ihrem Mann. Nach dessen Tod trat sie aus. Sie störte sich am zunehmend aggressiven Kurs. Heute bezeichnet sie sich als «Bürgerliche mit grünem Touch und einer sozialen Ader». In der Exekutive einer Gemeinde sei in erster Linie gesunder Menschenverstand gefragt. «Es geht um Persönlichkeiten, nicht um das Kalkül einzelner Parteien.»

**Freude am Repräsentieren**

**Steckbrief**

Vreni Wipf (65) leitet seit 2011 die Geschicke der Schaffhauser Gemeinde Lohn. Sie ist für die Ressorts Polizei und Schule zuständig. Bis zu ihrer Pensionierung vor drei Jahren hat sie zudem als Heilpädagogin gearbeitet. Sie ist ursprünglich in Stetten aufgewachsen, hat nach der Ausbildung in Davos gearbeitet und ist der Liebe wegen in den Oberen Reiat zurückgekehrt. Vreni Wipf ist inzwischen verwitwet. Sie hat vier erwachsene Kinder und zwei Enkel, die sie regelmässig hütet. Ihr Pensum beträgt theoretisch 30 Prozent. In der Praxis kommen jedoch häufig deutlich mehr Arbeitsstunden zusammen. 2018 hat sie für ihr Engagement gut 24000 Franken erhalten; Referatsentschädigungen, Taggelder sowie Spesen inklusive.

Vreni Wipf hat ihren Mann früh verloren. Dieses Schicksal hat dazu beigetragen, dass sie heute Gemeindepräsidentin von Lohn (SH) ist. Als solche hat sie «viele auf den Kopf gestellt», «viel gelernt» und «enorm profitiert». Ginge es nach ihr, müssten alle einen «Bürgerdienst» leisten. *eru*

Lohn gegen aussen zu vertreten, gefällt der 65-Jährigen. «Von der Musik her bin ich es gewohnt, auf einer Bühne zu stehen.» Vreni Wipf spielt Klavier, Orgel und seit Kurzem Schwyzerörgeli. Früher trat sie mit verschiedenen Jazzbands auf, heute begleitet sie Gottesdienste und hört Klassik. Ist sie im Dorf unterwegs,

wird sie oft auf politische Belange angesprochen. «Schreib mir doch ein Mail», sagt sie dann. «Die Wände haben schliesslich Ohren.»

Ihr Amt erlebt sie überwiegend als Bereicherung. Dass sie hin und wieder einen erbosten Mitbürger am Telefon hat, nimmt sie gelassen. Sie habe viel über das Gemeinwesen gelernt und enorm profitiert, sagt sie. Im Milizsystem könnten sich Menschen unterschiedlichen Alters und jeder Herkunft einbringen. Das sei äusserst wertvoll. Im negativen Fall könne es aber zu Unprofessionalität führen.

**Plädoyer für einen Bürgerdienst**

Vreni Wipf würde es begrüssen, wenn mehr Frauen in den Behörden mitarbeiteten. «Sie sollten sich mehr zutrauen», sagt sie. Sie fände es zudem sinnvoll, wenn sich alle Schweizerinnen und Schweizer im Rahmen eines Bürgerdienstes engagieren müssten. Sie selbst wird noch bis 2020 als Gemeindepräsidentin amten. Danach wird sie mehr Zeit für ihre Familie, die Musik und das Lesen haben. Von ihrer Leidenschaft für die Literatur profitieren die Dorfbewohner bereits heute. Auf ihre Anregung hin ist die alte Telefonkabine bei der Verwaltung zu einer Bücherkabine umfunktioniert worden. Auf den fein säuberlich angeschriebenen Regalen kann Gelesenes deponiert und nach einer neuen Lektüre gesucht werden. «Hier schaue ich oft rasch vorbei», sagt Vreni Wipf.

*Eveline Rutz*

Anzeige



**Machen Sie auf sich aufmerksam!**

Mit einer Anzeige in der Fachzeitschrift «Schweizer Gemeinde».

Die führende Fachzeitschrift für politische Entscheidungsträger der kommunalen Ebene ist die ideale Plattform für Ihr Marketingziel. Ihre Anzeige, Publireportage oder Firmeninformation erreicht sämtliche Gemeinden in allen Sprachregionen der Schweiz.

**Ihre Ansprechperson für Anfragen:**

Mario Dubach Anzeigenleiter, Tel. +41 31 300 63 89  
mario.dubach@staempfli.com

